

Das Brot

Wolfgang Borchert

Hintergrund dieser Geschichte ist der II. Weltkrieg und die Zeit kurz danach. - Lebensmittel waren knapp und wurden deshalb von den Behörden zugeteilt (rationiert) und konnten nur auf Lebensmittelkarten gekauft werden. Kinder und Schwerstarbeiter (Fabrik, Bergwerk) bekamen die größten Rationen. Für die alten Menschen reichten die Zuteilungen knapp zum Überleben.

Plötzlich wachte sie auf. Es war halb drei. Sie überlegte, warum sie aufgewacht war. Ach so! In der Küche hatte jemand gegen einen Stuhl gestoßen. Sie horchte nach der Küche. Es war still. Es war zu still, und als sie mit der Hand über das Bett neben sich fuhr, fand sie es leer. Das war es, was es so besonders still gemacht hatte: Sein Atem fehlte. Sie stand auf und tappte durch die dunkle Wohnung zur Küche. In der Küche trafen sie sich. Die Uhr war halb drei. Sie sah etwas Weißes am Küchenschrank stehen. Sie machte Licht. Sie standen sich im Hemd gegenüber. Nachts. Um halb drei. In der Küche.

Auf dem Küchentisch stand der Brotteller. Sie sah, dass er sich Brot abgeschnitten hatte. Das Messer lag noch neben dem Teller. Und auf der Decke lagen Brotkrümel. Wenn sie abends zu Bett gingen, machte sie immer das Tuch sauber. Aber nun lagen Krümel auf dem Tuch. Und das Messer lag da. Sie fühlte, wie die Kälte der Fliesen langsam an ihr hochkroch. Und sie sah von dem Teller weg.

„Ich dachte, hier wäre was“, sagte er und sah in der Küche umher. „Ich habe auch was gehört“, antwortete sie und dabei fand sie, dass er nachts im Hemd doch schon recht alt aussah. So alt wie er war. Dreiundsechzig. Tagsüber sah er manchmal jünger aus. Sie sieht doch schon alt aus, dachte er, im Hemd sieht sie doch ziemlich alt aus. Aber das liegt vielleicht an den Haaren. Bei den Frauen liegt das nachts immer an den Haaren. Die machen dann auf einmal so alt.

„Du hättest Schuhe anziehen sollen. So barfuß auf den kalten Fliesen. Du erkältest dich doch.“

Sie sah ihn nicht an, weil sie nicht ertragen konnte, dass er log. - Dass er log, nachdem sie neununddreißig Jahre verheiratet waren.

„Ich dachte, hier wäre was“, sagte er noch einmal und sah wieder so sinnlos von einer Ecke in die andere, „ich hörte hier was. Da dachte ich, hier wäre was.“

„Ich habe auch was gehört. Aber es war wohl nichts.“ Sie stellte den Teller vom Tisch und schnippte die Krümel von der Decke. „Nein, es war wohl nichts“, echote er unsicher.

Sie kam ihm zur Hilfe: „Komm man. Das war wohl draußen. Komm man zu Bett. Du erkältest dich noch. Auf den kalten Fliesen.“

Er sah zum Fenster hin. „Ja, das muss wohl draußen gewesen sein. Ich dachte es wäre hier.“

Sie hob die Hand zum Lichtschalter. Ich muss das Licht jetzt ausmachen, sonst muss ich nach dem Teller sehen, dachte sie. Ich darf doch nicht nach dem Teller sehen. „Komm man“, sagte sie und machte das Licht aus. „das war wohl draußen. Die Dachrinne schlägt immer bei Wind gegen die Wand. Es war sicher die Dachrinne.“ Bei Wind klappert sie immer.

Sie tappten beide über den dunklen Korridor zum Schlafzimmer. Ihre nackten Füße platschten auf den Fußboden.

„Wind ist ja“, meinte er. Wind war schon die ganze Nacht.“ Als sie Bett lagen, sagte sie: „Ja, Wind war schon die ganze Nacht. Es war wohl die Dachrinne.“

„Ja, ich dachte, es wäre in der Küche. Es war wohl die Dachrinne.“ Er sagte das, als ob er schon halb im Schlaf wäre. Aber sie merkte, wie unecht seine Stimme klang, wenn er log.

„Es ist kalt“, sagte sie und gähnte leise, „ich kriechte unter die Decke. Gute Nacht.“

„Nacht“, antwortete er und noch: „Ja, kalt ist es schon ganz schön.“

Dann war es still. Nach vielen Minuten hörte sie, dass er leise und vorsichtig kaute. Sie atmete absichtlich tief und gleichmäßig, damit er nicht merken sollte, dass sie noch wach war, aber sein Kauen war so regelmäßig, dass sie davon langsam einschlief.

Als er am nächsten Abend nach Hause kam, schob sie ihm vier Scheiben Brot hin. Sonst hatte er immer nur drei essen können.

„Du kannst ruhig vier essen“, sagte sie und ging von der Lampe weg. „Ich kann dieses Brot nicht so recht vertragen.“ iss Du man eine mehr. Ich vertrage es nicht so gut.“

Sie sah, wie er sich tief über den Teller beugte. Er sah nicht auf. In diesem Augenblick tat er ihr leid.

„Du kannst doch nicht nur zwei Scheiben essen“, sagte er auf seinen Teller.

„Doch. Abends vertrag' ich das Brot nicht gut. iss man. iss man.“ Erst nach einer Weile setzte sie sich unter die Lampe an den Tisch.

Lese-Szene
für Erzähler + SIE + ER

Erzähler: Plötzlich wachte sie auf. - Es war halb drei. - Sie überlegte: warum sie aufgewacht war. - Ach so! - In der Küche hatte jemand gegen einen Stuhl gestoßen. Sie horchte nach der Küche. - Es war still. Es war zu still, und als sie mit der Hand über das Bett neben sich fuhr, fand sie es leer. Das war es, was es so besonders still gemacht hatte: Sein Atem fehlte. Sie

stand auf und tappte durch die dunkle Wohnung zur Küche. In der Küche trafen sie sich. Die Uhr war halb drei. Sie sah etwas Weißes am Küchenschrank stehen. Sie machte Licht. Sie standen sich im Hemd gegenüber. Nachts. Um halb drei. In der Küche.

Auf dem Küchentisch stand der Brotteller. Sie sah, dass er sich Brot abgeschnitten hatte. Das Messer lag noch neben dem Teller. Und auf der Decke lagen Brotkrümel. Wenn sie abends zu Bett gingen, machte sie immer das Tuch sauber. Aber nun lagen Krümel auf dem Tuch. Und das Messer lag da. Sie fühlte, wie die Kälte der Fliesen langsam an ihr hochkroch. Und sie sah von dem Teller weg.

Er: „Ich dachte, hier wäre was“,

Erzähler: er sah in der Küche umher.

Sie: „Ich habe auch was gehört,“

Erzähler: und sie fand dabei, dass er nachts im Hemd doch schon recht alt aussah. So alt wie er war. Dreiundsechzig. Tagsüber sah er manchmal jünger aus.

Er (leise für sich): „Sie sieht doch schon alt aus, - im Hemd sieht sie doch ziemlich alt aus. Aber das liegt vielleicht an den Haaren. Bei den Frauen liegt das nachts immer an den Haaren. Die machen dann auf einmal so alt.“

Sie: „Du hättest Schuhe anziehen sollen. - So barfuß auf den kalten Fliesen. - Du erkältest Dich doch.“

Erzähler: Sie sah ihn nicht an, weil sie nicht ertragen konnte, dass er log. - dass er log, nachdem sie neununddreißig Jahre verheiratet waren.

Er: „Ich dachte, hier wäre was“

Erzähler: noch einmal sah wieder so sinnlos von einer Ecke in die andere,

Er: „ich hörte hier was. Da dachte ich, hier wäre was.“

Sie: „Ich habe auch was gehört. Aber es war wohl nichts.“

Erzähler: Sie stellte den Teller vom Tisch und schnippte die Krümel von der Decke.

Er: „Nein, es war wohl nichts“,

Erzähler: Seine Stimme war wie ein Echo, aber er war unsi-

cher.
Sie kam ihm zur Hilfe:

Sie: „Komm man. - Das war wohl draußen. - Komm man zu Bett. Du erkältest dich noch. Auf den kalten Fliesen.“

Erzähler: Er sah zum Fenster hin.

Er: „Ja, das muss wohl draußen gewesen sein. - Ich dachte es wäre hier.“

Erzähler: Sie hob die Hand zum Lichtschalter und dachte bei sich

Sie: „Ich muss das Licht jetzt ausmachen, sonst muss ich nach dem Teller sehen, - Ich darf doch nicht nach dem Teller sehen.“

(**lauter**) „Komm man“,

Erzähler: Sie sagte es und machte das Licht aus,

Sie: „das war wohl draußen. Die Dachrinne schlägt immer bei Wind gegen die Wand. - Es war sicher die Dachrinne. Bei Wind klappert sie immer.“

Erzähler: Sie tappten beide über den dunklen Korridor zum Schlafzimmer. Ihre nackten Füße platschten auf den Fußboden.

Er: „Wind ist ja -- Wind war schon die ganze Nacht.“

Erzähler: Als sie Bett lagen, sagte sie:

Sie: „Ja, Wind war schon die ganze Nacht. Es war wohl die Dachrinne.“

Er: „Ja, ich dachte, es wäre in der Küche. Es war wohl die Dachrinne.“

Erzähler: Er sagte das, als ob er schon halb im Schlaf wäre. -- Aber sie merkte, wie unecht seine Stimme klang, wenn er log.

Sie: „Es ist kalt,“

Erzähler: sie gähnte leise,

Sie: „ich krieche unter die Decke. Gute Nacht.“

Er: „Nacht – [pause] -- Ja, kalt ist es schon ganz schön.“

Erzähler: Dann war es still. Nach vielen Minuten hörte sie, dass er leise und vorsichtig kaute. Sie atmete absichtlich tief und gleichmäßig, damit er nicht merken soll-

te, dass sie noch wach war, aber sein Kauen war so regelmäßig, dass sie davon langsam einschlief.

Als er am nächsten Abend nach Hause kam, schob sie ihm vier Scheiben Brot hin. Sonst hatte er immer nur drei essen können.

Sie: „Du kannst ruhig vier essen“,

Erzähler: Sie ging von der Lampe weg.

Sie: „Ich kann dieses Brot nicht so recht vertragen. - iss Du man eine mehr. - Ich vertrage es nicht so gut.“

Erzähler: Sie sah, wie er sich tief über den Teller beugte. Er sah nicht auf.
In diesem Augenblick tat er ihr leid.

Er: „Du kannst doch nicht nur zwei Scheiben essen“

Erzähler: Er sagte es auf seinen Teller.

Sie: „Doch! .- Abends vertrag‘ ich das Brot nicht gut. - iss man. - iss man.“

Erzähler: Erst nach einer Weile setzte sie sich unter die Lampe an den Tisch.

Lukas 22

(Luther)		
1	Es war aber nahe das Fest der Ungesäuerten Brote, das Passa heißt.	<i>Erinnerung an den Auszug der Israeliten aus Ägypten in das neue Land</i>
2	Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten trachteten danach, wie sie ihn töten könnten; denn sie fürchteten sich vor dem Volk.	Warum fürchten sie sich vor dem Volk
3	Es fuhr aber der Satan in Judas, genannt Iskariot, der zur Zahl der Zwölf gehörte.	Übersetzt: <i>Judas hatte ganz andere Pläne als Jesus und ließ sich nicht davon abbringen</i>
4	Und er ging hin und redete mit den Hohenpriestern und mit den Hauptleuten darüber, wie er ihn an sie verraten könnte.	<i>Judas sah einen Weg, seinen Plan in die Tat um zu setzen und benutzte dazu die mächtigen Leute</i>
5	Und sie wurden froh und versprachen, ihm Geld zu geben.	
6	Und er sagte es zu und suchte eine Gelegenheit, dass er ihn an sie verriete ohne Aufsehen.	<i>Vor allem: ohne Aufsehen</i>
7	Es kam nun der Tag der Ungesäuerten Brote, an dem man das Passa-Lamm opfern musste.	
8	Und er sandte Petrus und Johannes und sprach: Geht hin und bereitet uns das Passa-Lamm, damit wir's essen.	<i>Jesus ist der Gastgeber und er wählt den jüngsten und den ältesten der Jünger aus, den Erfahrenen und starken und den, der noch viel lernen muss/will</i>
9	Sie aber fragten ihn: Wo willst du, dass wir's bereiten?	
10	Er sprach zu ihnen: Siehe, wenn ihr hineinkommt in die Stadt, wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Wasserkrug; folgt ihm in das Haus, in das er hineingeht,	ein Mensch, der einen Wasserkrug trägt, das wird voraussichtlich eine Frau gewesen sein - irgendeine Frau, irgendein Haus
11	und sagt zu dem Hausherrn: Der Meister lässt dir sagen: Wo ist der Raum, in dem ich das Passa-Lamm essen kann mit meinen Jüngern?	<i>Es handelt sich um einen Ort, in dem viele Freunde des Jesus leben, das Wort MEISTER und vielleicht auch noch JESUS wird genau Auskunft genug gewesen sein, bei dem zufälligen Gastgeber Vertrauen zu wecken!</i>
12	Und er wird euch einen großen Saal zeigen, der mit Polstern versehen ist; dort bereitet es.	
13	Sie gingen hin und fanden's, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Passa-Lamm.	
14	Und als die Stunde kam, setzte er sich nieder und die Apostel	Apostel - richtig müsste es hier heißen: <i>die Jünger, die Schüler</i>

	mit ihm.	
15	Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dies Passa-Lamm mit euch zu essen, ehe ich leide.	<i>"ich wollte unbedingt mit Euch ALLEN, ein Fest feiern!" - mit EUCH allen auch mit Judas</i>
16	Denn ich sage euch, dass ich es nicht mehr essen werde, bis es erfüllt wird im Reich Gottes.	<i>Judas möchte gerne das Reich Gottes auf dieser Welt erleben - nicht irgendwann, möglichst schnell und darum will er Jesus helfen(!) - aber stellt später fest - ich habe das vollkommen falsch gesehen!</i>
17	Und er nahm den Kelch, dankte und sprach: Nehmt ihn und teilt ihn unter euch;	<i>Zum Passahmahl gehört IMMER ein Kelch, gewissermaßen wie eine Quelle auf dem Tisch, aber auch ein Symbol für den erwarteten Messias</i>
18	denn ich sage euch: Ich werde von nun an nicht trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes kommt.	<i>Gewächs des Weinstocks = Wein, Traubensaft</i> Was ist das: "REICH GOTTES"?
19	Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis.	<i>dankte = Dankgebet zu Gott brach's = teilte es auf mein Leib = "ein Stück von mir", "als wäre ich es selber"</i>
20	Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!	<i>Der neue Bund = Gegenteil von "alter Bund", Bund = Vertrag, Vereinbarung, Bündnis zwischen Gott und den Menschen (z.B. Zehn Gebote)</i>
21	Doch siehe, die Hand meines Verräters ist mit mir am Tisch.	[Wer ist der Verräter?]
22	Denn der Menschensohn geht zwar dahin, wie es beschlossen ist; doch weh dem Menschen, durch den er verraten wird!	
23	Und sie fingen an, untereinander zu fragen, wer es wohl wäre unter ihnen, der das tun würde.	<i>Keiner ist sich mehr sicher, ob nicht dieser oder jener... - es könnten alle sein und irgendwie sind es auch alle - auf ihre Weise - Judas ist nur einer von ihnen</i>

Die Emmausjünger

- 13 Zwei der Freunde Jesus gingen am Tag nach Ostern zurück in ihr Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus.
- 14 Und sie redeten miteinander von allen den Geschichten, die sie mit Jesus in den letzten Wochen in Tagen erlebt hatten.
- 15 Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nähte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.
- 16 Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.
- 17 Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen.
- 18 Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?
- 19 Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk;
- 20 wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben.
- 21 Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist, uns erschreckten einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen,
- 23 haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe.
- 24 Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.
- 25 Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben!
- 26 Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?
- 27 Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.
- 28 Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen.
- 29 Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.
- 30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.
- 31 Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.
- 32 Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?
- 33 Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren;
- 34 die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschien.
- 35 Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.

1.Kor 11

Was geschah in Korinth?

17	Dies aber muss ich befehlen : Ich kann's nicht loben , dass ihr nicht zu eurem Nutzen, sondern zu eurem Schaden zusammenkommt.	<i>Der Schreiber dieser Zeilen hat sehr selten solch deftige Worte in seinen Briefen gewählt - er muss also sehr erhost sein</i>
18	Zum Ersten höre ich: Wenn ihr in der Gemeinde zusammenkommt, sind Spaltungen unter euch; und zum Teil glaube ich's .	<i>Man ist sich nicht mehr einig, sondern streitet sich so heftig. Die Folge: es gibt mehrere Gruppen gibt, die gegeneinander stehen</i>
19	Denn es müssen ja Spaltungen unter euch sein, damit die Rechtschaffenen unter euch offenbar werden.	<i>Anders gesagt: Damit der christliche Gedanke überhaupt noch was gilt, müssen sich einige von Euch abgrenzen</i>
20	Wenn ihr nun zusammenkommt, so hält man da nicht das Abendmahl des Herrn.	<i>Was Ihr da macht, ist etwas ganz anderes, Ihr nennt es nur noch so - Ihr habt die Sache bereits verraten!</i>
21	Denn ein jeder nimmt beim Essen sein eigenes Mahl vorweg und der eine ist hungrig, der andere ist betrunken.	Wie aber müsste es wirklich sein? - <i>gemeinsam essen, alle werden satt, keiner fällt aus der Rolle wegen eines Übermaßes</i>
22	Habt ihr denn nicht Häuser, wo ihr essen und trinken könnt? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes und beschämt die, die nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht.	<i>Ihr stellt die bloß, die nichts haben - ihr führt sie vor...</i>
23	Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot,	Die Abendmahlsworte unseres Gottesdienstes seit dieser Zeit
24	dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis.	
25	Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.	
26	Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.	
27	Wer nun unwürdig von dem Brot	

Was wäre also würdig?

	isst oder aus dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn.	
28	Der Mensch prüfe aber sich selbst , und so esse er von diesem Brot und trinke aus diesem Kelch.	
29	Denn wer so isst und trinkt, dass er den Leib des Herrn nicht achtet , der isst und trinkt sich selber zum Gericht.	<i>"...der wir schon sehen was er davon haben wird" - der wird es in sich selber bemerken, wenn er wieder zur Besinnung kommen wird. - Das ist keine Drohung, sondern eine Warnung</i>
30	Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und nicht wenige sind entschlafen.	
31	Wenn wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet.	
32	Wenn wir aber von dem Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt, damit wir nicht samt der Welt verdammt werden.	
33	Darum, meine lieben Freunde in Korinth, wenn ihr zusammenkommt , um zu essen, so wartet aufeinander .	
34	Hat jemand Hunger, so esse er daheim, damit ihr nicht zum Gericht zusammenkommt. Das andre will ich ordnen, wenn ich komme.	